53. Jahrgang. № 293. Donnerstag, 22. Oktober 1908.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3,50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe gleichzeitig zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 6 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — In Nummern nach Sonn- u. Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jeder Belegblatt kostet 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Lobeck & Co. Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. | **Chocoladen, Cacaos Desserts.** Einzelverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

J. Treppenhauer 1 Seestrasse 1 vis-à-vis von Hotel Lingke. (nur Seestrasse 1.) Neu eröffnet ist meine Abteilung für Moderne Wand-Uhren, Haus-Uhren Wecker, Küchen-, Kontor-, Stand-Uhren. (nur Seestrasse 1.) **J. Treppenhauer** 1 Seestrasse 1 Ecke Altmarkt.

Tuchwaren. Lager hochfeiner deutscher und englischer Anzug-, Hosen-, Paletot- und Westenstoffe in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten, Damentuche, Billardtuche, Bunte Tuche. Verkaufsstelle der vorschriftsmässigen Uniformstoffe für Kgl. Sächs. Staatsforstbeamte. **Hermann Pörschel** Scheffelstrasse 19/21 (Kloses Raschhagen).

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Kalt, veränderlich, Niederschläge.

Die Reichsfinanzreformgesetze werden dem Reichstag, wie verlautet, gleich nach seinem Wiederbeginn zugehen.

Die freisinnige Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses hat einen Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrechts mit geheimer Stimmenabgabe eingebracht.

Die gegen den Redakteur der „Berl. Morgenpost" wegen Beleidigung des Fräuleins Olga Molitor ausgesprochene Gefängnisstrafe von 9 Monaten ist vom Kaiser in eine Geldstrafe von 3000 Mark umgewandelt worden.

In Brambach im oberen Vogtland wurde gestern nachmittag ein Erdbeben verspürt.

Für eine Nachricht über den Verbleib des verschollenen Leutnants Foertsch vom Ballon „Hergesell" hat der Vater des Verschollenen eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

O du mein Oesterreich . . .

Just in einem Augenblick, wo ganz Oesterreich-Ungarn fest zusammenstehen sollte, um seiner neuerlichen aktiven Orientpolitik das wirksame Relief innerer Geschlossenheit zu geben, tobt in Böhmen wieder ein Nationalitätenkampf schärfster Art. Das Maß tschechischer Arroganz war voll; die deutschen Abgeordneten im böhmischen Parlament setzten mit elementarer Obstruktion ein und erzwangen vor einigen Tagen von der Zentralregierung in Wien die Landtagsauflösung. Die tschechische Erregung über diesen deutschen Erfolg machte sich alsbald in den wüstesten Ausschreitungen Luft, die zum Blutvergießen geführt und das energische Eingreifen der bewaffneten Macht nötig gemacht haben. Nicht nur in Prag, sondern auch in anderen Städten Böhmens verübten die Tschechen schwere Exzesse gegen die deutsche Bevölkerung. Aber nicht nur dies: zum großen Leidwesen der Wiener Regierung veranstalteten die Tschechen in ihrer rasenden Wut Kundgebungen zugunsten der Serben und gegen die Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn. Das schlug dem Faß den Boden aus: diese tschechische Radaupolitik, die dem eigenen Vaterlande in kritischer Stunde in den Rücken fiel, machte in Wien böses Blut. Während die Staatsleitung verhältnismäßig kühl und untätig blieb, solange es sich „nur" um die Haut der deutsch-böhmischen Bevölkerung handelte, zog sie jetzt andere Saiten auf. Das „Wiener Fremdenblatt" veröffentlichte ein geharnischtes Communiqué, das die serbenfreundlichen Prager Demonstrationen der Tschechen aufs schärfste verdammte und dem Statthalter für den Fall, daß sich derartiges wiederholen sollte, die weitgehendsten Vollmachten zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung in die Hand gab. Vielleicht geht den Herren in Wien doch allmählich ein Licht darüber auf, wessen sich das österreichische Staatsgefüge zu versehen hätte, wenn den übermütigen Aspirationen der Tschechen nicht bald und energisch ein Riegel vorgeschoben wird. Herr Klofac, ein tschechisch-radikaler Vorführer, reist nach Belgrad, wo gegen Oesterreich gehetzt und Kriegsstimmung geschürt wird, und feiert dort in aller Seelenruhe slawische Verbrüderungsfeste. Der tschechische Pöbel in Prag schlägt im Palais Aehrenthal die Fensterscheiben unter dem Rufe ein: „Revanche für Serbien!" Dem anrückenden Militär brüllt der Pöbel entgegen: „Geht nach Serbien!" Das ist doch der reine Hochverrat, und wie harmlos nimmt es sich dagegen aus, wenn die österreichischen Deutschen in ihrer Erbitterung gegen slawisch-tschechische Anmaßung da und dort einmal die „Wacht am Rhein" singen, woraus man ihnen dann tschechischerseits sofort den Vorwurf des Vaterlandsverrats macht. Ob die Mahnungen aus Wien auf den tschechischen Pöbel beruhigend wirken werden, bleibe dahingestellt; die kochende tschechische Volksseele hat bereits einen solchen Siedepunkt erreicht, daß die Führer der Geister nicht mehr Herr zu sein scheinen. Auch die Regierung ist nicht ohne eine gewisse Schuld; sie hat mit allzu großem Langmut die Herausforderungen der Tschechen gegenüber den Deutschen in Böhmen geduldet; allzu lange hat sie dem panslawistischen Treiben in Prag ruhig zugesehen, und wenn sie jetzt dessen plötzliche Einstellung verlangt, weil es die Zirkel der auswärtigen Politik stört, so wird sie sich wohl täuschen. Ueber Böhmen ist jetzt durch die tschechischen Ausschreitungen ein Tohuwabohu heraufbeschworen, dessen Konsequenzen sich nicht absehen lassen. So viel ist sicher, daß dem parlamentarischen Leben in Böhmen auf lange Zeit ein Ende gemacht ist und daß, sollten die Unruhen nicht aufhören, sogar das Standrecht verhängt werden wird. O du mein Oesterreich! Das ist der Ruf, der sich angesichts der betrüblichen Zustände in Böhmen wohl allen denen entringen wird, die es gut mit dem uns verbündeten Nachbarreich meinen. Schlimm auch, daß der greise Kaiser Franz Joseph selbst in seinem Regierungsjubiläumsjahr nicht von solchen schweren Sorgen verschont bleibt. Bedauernswert vor allem unsere deutschen Volksgenossen, die so hart unter dem Wüten des tschechischen Volksteils zu leiden haben....

Marinesorgen in Frankreich.

Es ist im politischen Leben oft so, daß Minister für die Fehler ihrer Vorgänger büßen müssen. Auch dem Admiral Thomson, dem französischen Marineminister, ist es so gegangen, der infolge der scharfen Angriffe in der Deputiertenkammer gegen seine Amtsführung seine Demission eingereicht hat. Schon lange hatte eine scharfe Preßkampagne gegen ihn eingesetzt, weil die Unfälle in der französischen Marine sich in schreckenerregender Weise von Jahr zu Jahr mehrten. Bald waren es Pulver- und Geschützexplosionen, die schweren Materialschaden anrichteten und große Menschenopfer forderten; bald waren es andere Unfälle, die unliebsames Aufsehen in der Oeffentlichkeit erregten. Man kann es an sich den Franzosen nicht verdenken, wenn sich ihrer allmählich ein wachsendes Mißtrauen gegen die oberste Leitung der Marine bemächtigt und in lebhaften Klagen und Anklagen wie in der Presse, so im Parlament Luft gemacht hat. Nur wurden die Beschwerden an eine falsche Adresse gerichtet, denn in Wirklichkeit ist der bisherige Marineminister Admiral Thomson ein bedeutender Fachmann gewesen, der alles, was in seinen Kräften stand, getan hat, um die französische Kriegsflotte in Organisation, Dienstbetrieb und Ausbildung auf der Höhe zu halten. Wenn es ihm trotzdem nicht gelungen ist, der Zerfahrenheit und Disziplinlosigkeit in der Marine zu steuern, so hat das sicher nicht an ihm gelegen, sondern an dem verfehlten System. In Frankreich wird das Marineministerium — im Gegensatz zu Deutschland — wahllos Fachleuten und Nichtfachleuten anvertraut, wie's gerade kommt. Admiral Thomsons Vorgänger z. B., Pelletan, war „Zivilist" und hatte, als er sein Amt antrat, keine Ahnung von Marinefragen. Das Wirken solcher Männer, dazu der schnelle Wechsel in den leitenden Persönlichkeiten, wie er nun einmal mit dem parlamentarischen System untrennbar verbunden ist, müssen auf die Dauer natürlich die französische Marine schädigend beeinflussen. Wird also das ganze Verwaltungssystem nicht von Grund aus umgestaltet und die Leitung von Heer und Flotte nicht dem Wechsel der Parteiherrschaft entzogen, so werden die Folgen sich für Frankreich immer fühlbarer machen. Der französische Soldat zu Wasser und zu Lande repräsentiert ein brauchbares Mannschaftsmaterial, das sich mit dem unsrigen in vieler Hinsicht durchaus messen kann. Aber die stärkste Säule fehlt: die unerbittliche Manneszucht und jener Geist des Dienstbetriebes, dem auch die Erfüllung der anscheinend kleinsten Pflichten am Herzen liegt. Dazu kommt ein Mangel an Kameradschaftlichkeit, ein Antagonismus zwischen den verschiedenen höheren Dienststellen, der schon im Kriege 1870/71 auffällig zutage getreten ist und häufige Reibungen persönlicher Art zur Folge hat. Wenn es dann zu Katastrophen irgendwelcher Art kommt, will niemand verantwortlich sein. Delcassé hatte deshalb Recht, wenn er die vielen Explosionen an Kesseln und Geschützen, den Untergang so manchen schönen Schiffes nicht lediglich einem unverdienten, beklagenswerten Mißgeschick in die Schuhe schob, sondern die eigentlichen Ursachen beim rechten Namen nannte und sie als Zerfahrenheit in der Marineverwaltung und Disziplinlosigkeit in der Bemannung charakterisierte. Ob das der Nachfolger Thomsons wird ändern können? Die Regierung hofft zwar, die durch seinen Rücktritt geschaffene Lage benutzen zu können, um energische Maßregeln zur Beseitigung früher begangener Fehler durchzusetzen. Aber selbst wenn es gelänge, wie lange wird das Kabinett Clémenceau noch am Ruder bleiben! Eingeweihte glauben nicht mehr an ein langes Leben: die Unfruchtbarkeit des jetzigen Ministeriums auf legislatorischem Gebiet, die Marokkopolitik und die wachsenden Beschwerden der Allgemeinheit gegen den unverkennbaren Niedergang in Armee und Marine können jeden Augenblick eine Krise und einen Sturz des Kabinetts herbeiführen. Nur die zugespitzte und an Problemen reiche internationale Lage hat bisher verhindert, daß dem Kabinett Clémenceau nicht schärfer zuleibe gegangen worden ist. Vom Rücktritt des Marineministers hat Clémenceau kaum etwas zu fürchten, ein Nachfolger wird bald gefunden sein; aber andere Fragen inner- und äußerpolitischer Art schweben wie ein Damoklesschwert über seinem Haupte . . .

Neueste Drahtmeldungen vom 21. Oktbr.

Zu der Vermählung im Kaiserhause.

Berlin. Nach dem Frühstück begaben sich das Kaiserpaar und die übrigen Fürstlichkeiten nach dem Schlosse zurück. Die Kronprinzessin blieb im Schloß Bellevue, um die Braut auf dem feierlichen Einzuge in Berlin zu begleiten. Gegen 3 Uhr ordnete sich der Zug. Voran ritt eine Schwadron der 2. Garde-Dragoner mit dem Trompeterkorps. Hierauf folgten drei sechsspännige Wagen mit Herren des Gefolges. Dann kam die Hälfte der Leibschwadron der Gardes du Corps, dahinter der große vergoldete königliche Staatswagen mit der Prinzessin-Braut und der Kronprinzessin. Hinter dem Wagen ritt die zweite Hälfte der Leibschwadron der Gardes du Corps. Es folgten weitere sechsspännige Wagen mit Damen des Gefolges. Eine Schwadron der 2. Garde-Ulanen mit Musik schloß den Zug, dem sich im Tiergarten sechs Postinspektoren und 40 Postillone unter Führung eines Oberpostdirektors anschlossen.

Preußischer Landtag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die freisinnige Fraktion des Abgeordnetenhauses hat einen Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrechts mit geheimer Stimmabgabe für die preußischen Abgeordnetenwahlen und auf Neueinteilung der Wahlbezirke eingebracht. Ein weiterer freisinniger Antrag geht dahin, die Regierung zu ersuchen, in Anbetracht der gegenwärtigen ungünstigen Lage des Arbeitsmarktes mit tunlichster Beschleunigung diejenigen öffentlichen Arbeiten in Angriff zu nehmen und auszuführen, für die Staatsmittel bereit gestellt sind, ferner die einzelnen Verwaltungszweige anzuweisen, daß nicht inländische, zur Verfügung stehende Arbeitskräfte hinter ausländische zurückgesetzt werden. — Dem Landtage sind die Bestimmungen über die Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens zugegangen.

Luftschiffahrt.

Friedrichshafen. (Priv.-Tel.) Das große Interesse, das man auch in Regierungskreisen dem geplanten Aufstieg des Zeppelinschen Luftschiffes entgegenbringt, tritt auch dadurch zu tage, daß das gesamte württembergische Staatsministerium hier eintraf, an seiner Spitze der Ministerpräsident Dr. v. Weizäcker. Die Herren begaben sich in Hofwagen nach dem Königlichen Schlosse, wo der König und die Königin noch immer in Sommerresidenz wohnen. Man sah den Minister des Innern von Fischbeck, den Justizminister v. Schmitlin, den Kultusminister v. Fleischhauer, den Kriegsminister v. Marchtaler, den Finanzminister v. Geßler, sowie den Kammerpräsidenten v. Paner. Frühmorgens war bereits die Tochter des Grafen in Friedrichshafen eingetroffen und von ihm am Bahnsteig abgeholt worden. Mit ihr zusammen war ihr Bräutigam, Leutnant v. Bartenstein, aus Ulm hier angekommen. Das Brautpaar wurde samt dem Grafen Zeppelin, wo immer die Drei auf der Straße erschienen, stürmisch begrüßt. Der heutige Tag gilt der Besichtigung des Luftschiffes, das in der festen Halle wie ein ungeheurer Riesenfisch liegt und gleichsam seine Flossen durch die Kraft der Motore in Bewegung setzt, die auf ihre Aktionsfähigkeit geprüft werden. Man sieht, daß der „Z I" fast ebenso groß ist, wie das bei Echterdingen verunglückte Luftschiff. In den verschiedenen Hotels harren inzwischen geduldig die fremden Gäste, um den Termin des Aufstieges zu erfahren.

Zur Lage im Orient.

Berlin. (Priv.-Tel.) General Janko Vukotitsch, der Spezialgesandte des Fürsten von Montenegro, hat dem Belgrader Korrespondenten des „Lok.-Anz." erklärt, durch die Annexion Bosniens, die Unabhängigkeitserklärung Bulgariens und die Annexion Kretas fühle sich die serbische Nation in ihren vitalsten Interessen bedroht. Serben und Montenegriner hätten daher eingesehen, daß sie Schulter an Schulter stehen müßten. Ein gemeinsames Vorgehen sei notwendig. Die Stimmung in Montenegro sei bis in den letzten Winkel der schwarzen Berge kriegerisch. Das montenegrinische Volk wolle jedoch erst die Konferenz abwarten, auf der es seine Ansprüche stellen werde.

Sofia. (Priv.-Tel.) Die Sobranje wird für den 28. Oktober zu einer ordentlichen Tagung einberufen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Reichskanzler Fürst Bülow hat in diesen Tagen mit den Botschaftern der fremden Mächte konferiert und empfing gestern den spanischen Botschafter Paolo de Bernade.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Bundesrat hat gestern die Beratung der Reichssteuervorlagen, wie sie aus den Ausschüssen hervorgegangen sind, begonnen, ist aber damit noch nicht zu Ende gekommen. Die Beratung wird am

Pfunds sterilisierte (homogene) **Kindermilch** Trocken-fütterung. Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautzner Str. 79/81